

re Siedlungshorizonte. Aufgrund dieser Faktenlage musste von einem hohen archäologischen Potenzial ausgegangen werden, was eine entsprechende Voruntersuchung notwendig machte. Die etwa 60.000 m<sup>2</sup> große Prospektionsfläche wurde an sieben Tagen mit 16 Baggerschnitten untersucht.

Nach dem maschinellen Abgraben des Oberbodens und bis zu drei darunter befindlichen und bis zu 1m mächtigen Eschaufrägen zeigte sich eine heterogene Befundssituation. Auf der gesamten Fläche ist landwirtschaftliche Nutzung belegt, die von heute bis ins Mittelalter zurückreichen könnte. Einige grubenartige und pfostengrubenartige Befunde – von denen es auch einige Pfostenreihen gab – könnten in diesen Zusammenhang gehören, aber auch Siedlungsspuren darstellen. Aus einem Befund wurde Fundmaterial geborgen, das in die vorrömische Eisenzeit datiert. Einige pfostengrubenartige Befunde und zwei Pfostenanhäufungen erschienen aufgrund ihrer helleren und homogenen Verfüllung als möglicherweise älter (vorgeschichtlich). Größere Befunde und Befundüberschneidungen – außer mit Eschgräben – tauchten nicht auf. Eindeutige strukturelle Befunde, die auf Gebäude hindeuten, waren ebenfalls nicht erkennbar. Die wenigen Pfostenreihen und –anhäufungen besaßen keine entsprechenden Parallelen oder Abwicklungen, sodass sie nicht unbedingt als Gebäudeteile interpretiert werden können. Die Prospektion erbrachte keine gesicherten Erkenntnisse über Art und Umfang und die Datierung der Fundstelle, sodass sich eine vernünftige Planung von Folgemaßnahmen schwierig gestaltet.

F, FM, FV: NLD, Stützpunkt Oldenburg      G. Stahn

## Landkreis Hameln-Pyrmont

**67** Hameln FStNr. 130, Gde. Stadt Hameln,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

### Hohes und spätes Mittelalter:

Seit dem Jahr 2010 wird die Erneuerung der Fußgängerzone in der Hamelner Altstadt archäologisch begleitet. Hierbei konnte im September 2012 auf 2 m Länge das 3 m vor der östlichen Häuserzeile der Bäckerstraße verlaufende Ostprofil eines am Rand 1 m und auf der Sohle 60 cm breiten Leitungsgrabens partiell dokumentiert werden. Auf Höhe des Hauses Nr. 15 ließ sich folgende Schichtenabfolge feststellen: In 1,59 m Tiefe bei +66,38 m NN (Leitungsgrabensohle) fand sich eine Pflasterung aus kleinen bis faustgroßen Flusskieseln, darüber ein als Schmutzschicht eines Laufhorizonts ansprechbarer, ca. 2 cm mächtiger schwarzer Schluff, darüber eine bis zu 27 cm mächtige Schuttauffüllung aus grauen schiefrigen, stark zertrümmerten Bruchsteinfragmenten, darüber eine 10 cm mächtige Ablagerung aus schwarzbraunem Schluff mit Bruchsteinstücken, darüber 10 cm rötlich-orangefarbener Sand, dann erneut Schutt von 20 cm Mächtigkeit aus kleinteilig zertrümmerten Bruchsteinfragmenten

und darüber eine ca. 20 cm mächtige Auffüllung aus rötlich-orangefarbenem Lehm und grobem Sand mit Mörtelresten und Bruchsteinen. Die folgenden 70 cm bis zur Straßenoberfläche aus Waschbetonsteinen (Oberkante +67,97 m NN) waren bereits mit Holzbrettern verschalt und einer Dokumentation entzogen. Der hohe Anteil an Bruchsteinschutt lässt sich eventuell als Abfall mittelalterlichen Steinhausbaus in Hameln deuten, der zur Befestigung der Straße verwendet wurde. In unmittelbarer Nähe befindet sich mit dem „Rattenkrug“ (Bäckerstr. 16) ein Steinhaus, dessen hinter einer Renaissancefassade verborgener Baukörper in das 13. Jh. datiert wird (DEHIO 1992, 593). Vor Haus Nr. 14 waren über eine Strecke von 5,20 m auf der Sohle des Leitungsgrabens bei +66,37 m NN annähernd längs zur Straße liegende Hölzer festzustellen, die vom Bagger oberflächlich bereits abgehobelt worden waren (Abb. 70). Bei einem der Hölzer konnte eine Länge von 2,50 m und eine Breite von 13–15 cm ermittelt werden. Proben ließen sich nicht nehmen. Die Hölzer befanden sich etwa auf dem Niveau des mittelalterlichen Kieselpflasters, das einige Meter südlich nachgewiesen wurde (s.o.).

Lit.: DEHIO, G. 1992: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen/Niedersachsen. München/Berlin 1992.  
F, FM: J. Schween, Hameln

J. Schween

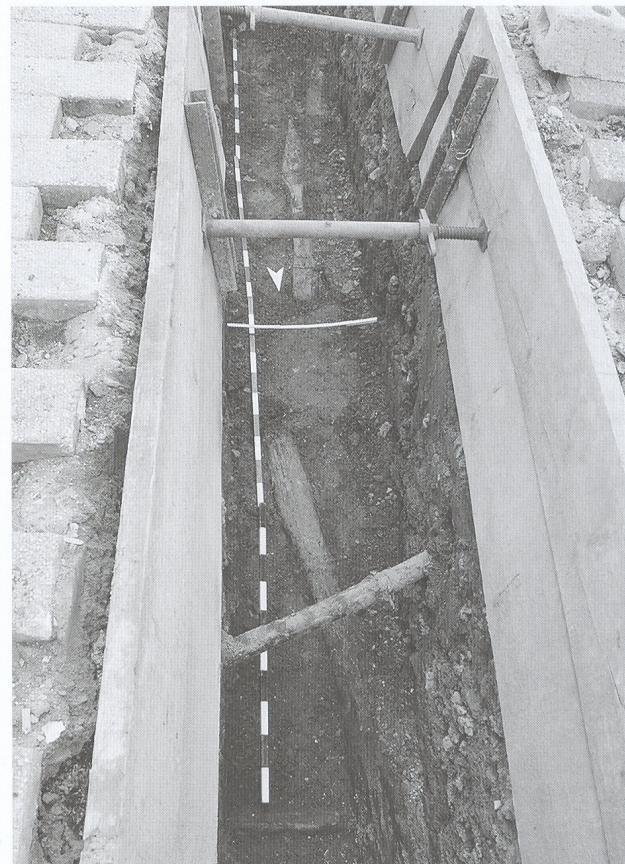


Abb. 70 Hameln FStNr. 130, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.-Nr. 67). Mittelalterliche Hölzer auf der Sohle eines Leitungsgrabens vor dem Haus Bäckerstraße 14. Blick nach Süden. (Foto J. Schween)

**68** Hameln FStNr. 186, Gde. Stadt Hameln,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

**Frühes, hohes und spätes Mittelalter  
und frühe Neuzeit:**

Zwischen dem 26. März und dem 07. Juni 2012 wurde die 2011 begonnene und von der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft (Dr. J. Berthold) koordinierte Ausgrabung im Erdgeschoss des Hauses Fischpfortenstraße 11 („Wilhelm-Busch-Haus“) fortgesetzt (s. Fundchronik 2011, 91f. Kat.Nr. 121). Das der Sparkasse Weserbergland gehörende giebelständige, nicht unterkellerte dreigeschossige Fachwerkgebäude aus dem dritten Viertel des 16. Jhs., dessen zugehöriges, ehemals unterkellertes Hinterhaus bereits vor Jahrzehnten abgebrochen worden war, befindet sich derzeit in einer Umbauphase. Die Finanzierung der Ausgrabungen erfolgte auf der Basis des Verursacherprinzips durch die Bauherrin.

Bereits vor Beginn der archäologischen Untersuchungen hatte 2011 eine tachymetrische Aufmessung des Gebäudefachwerks durch die „Messbildstelle GmbH Dresden“ stattgefunden. Im Dezember 2011 war vom Dendrochronologischen Labor Göttingen (DELAG) eine dendrochronologische Untersuchung durchgeführt worden, anhand derer sich das Fällalter verschiedener Bauhölzer ermitteln und eine Häufung des Fälljahres 1561 feststellen ließ. Das knapp 10,50 m breite und bis 14,50 m lange Haus liegt wenig westlich des Zentrums der Hamelner Altstadt an der Nordseite der Fischpfortenstraße, die von der Bäckerstraße, einer Hauptstraße der Altstadt, in leichtem Gefälle nach Westen auf die Weser zuführt.

Insgesamt wurden an zehn Stellen - Schnitt 1 von 2011 eingerechnet - auf einer Gesamtfläche von ca. 35 m<sup>2</sup> archäologische Untersuchungen durchgeführt. Das entspricht einem Viertel der inneren Gebäudegrundfläche von ca. 140 m<sup>2</sup>. Die größte im Rahmen der Grabungen erreichte Schnitttiefe betrug 2,05 m unter Ausgangsniveau. 17 Flächen und 28 Profile wurden zeichnerisch dokumentiert und/oder digital fotografiert, 218 Befundnummern vergeben. Von Profil 28 wurde durch H. Holsten, Firma Arcontor Projekt GmbH, im Juni 2012 ein Lackabzug erstellt.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Untersuchungen zählt der Nachweis einer annähernd 2 m mächtigen Kulturschichtenabfolge auf der Gebäudeparzelle, die bis auf das Niveau des anstehenden Auelehms (+66,35 m NN) und einer darüber sichtbaren Bodenbildung hinunter reicht (Abb. 71) und hier nach Keramikfunden (uneinheitlich gebrannte Irdeware älterer Machart) im späten Früh- oder frühen Hochmittelalter beginnt. In den Schichtenprofilen spiegeln sich ehemalige Fußboden- bzw. Laufniveaus, Brände und Schuttauffüllungen von Bau- bzw. Abbruchphasen wider, die der Vorgängerbebauung und der Frühphase des bestehenden Gebäudes zuzuordnen sind.

Von besonderer Bedeutung sind die bis zu mehr als 1,6 m dicken Bruchsteinfundamente eines massiv in

Stein errichteten Vorgängergerbäudes, die sowohl an der Giebelseite zur Fischpfortenstraße als auch an den Traufseiten erfasst werden konnten (Abb. 72 F). Das vermutlich im 13. Jh. errichtete Steinhaus besaß an der östlichen Traufseite einen Kamin, dessen zugehöriges Herdpflaster mit einer Grundfläche von ca. 2 m Breite (N–S) mal 1,40 m Tiefe (O–W) ca. 0,8 m unter der Geländeoberkante zum Vorschein kam (Abb. 73). Das in die östliche Bruchsteinwand einbindende und somit bauzeitliche Sandsteinpflaster (Oberfläche bei +67,45 m NN) markierte in anschaulicher Weise das ursprüngliche Fußbodenniveau des Steinhauses. Über der Pflasterung fand sich das Bruchstück eines Werksteines mit viertelkreisförmig abgerundetem Ende, bei dem es sich um einen der Konsolsteine handeln dürfte, die den vorspringenden Rauchfang mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Kamine trugen.

Am Ostende des zum ehemaligen Steinhaus gehörigen Giebelfundaments wurde ein niedriger, verschlagartiger Hohlraum festgestellt, der durch das Herausbrechen von Bruchsteinen in das Fundamentinnere hineingearbeitet war und vermutlich ursprünglich durch eine hölzerne Klappe von oben zugänglich gewesen ist. Es handelt sich um eine nachträgliche Bau-



Abb. 71 Hameln FStNr. 186, Gde. Stadt Hameln,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 68)

Ostprofil im Haus Fischpfortenstraße 11 mit Schichtenfolge aus anstehendem Auelehm, alter Geländeoberfläche und Wechsel aus Brandlehmsschichten, Lehmfußböden, Laufhorizonten und Schuttauffüllungen. (Foto: J. Schween)



Abb. 73 Hameln FStNr. 186, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 68)  
Herdplaster eines mittelalterlichen Steinhauses unter einer Abfolge aus Lehmfußböden mit  
Laufhorizonten, Brandlehmsschichten und Schuttauffüllungen im Haus Fischpfortenstraße 11. Oben links  
mutmaßliches Konsolsteinfragment des ehemaligen Kaminrauchfanges. (Foto: J. Schween)

maßnahme, die von der Oberseite vorgenommen wurde und somit erst nach Abbruch des Steingebäudes möglich war. Die 0,8–1,0 m breite „Kammer“ konnte aus statischen Gründen nicht komplett ausgegraben werden, sodass deren Länge ungeklärt bleibt. Bei einer Höhe von lediglich 1 m bestand keine Möglichkeit, in der „Kammer“ aufrecht zu stehen. Der gewählte Platz und die geringen Maße sprechen für die Anlage eines geheimen Versteckes (30-jähriger Krieg). Der Hohrraum war mit Backstein- und Dachziegelschutt, Pflastersteinen und Bruchsteinfragmenten verfüllt und von Brandlehm überdeckt. In der Verfüllung fanden sich wenige glasierte Gefäßscherben, welche diese in die Frühneuzeit datieren.

Lit.: SCHWEEN, J. 2013: Steinhaus an der Weser. AiD 5/2013, 45.

F: J. Schween, Hameln; K.-P. Suchowa, Hamburg;  
FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween

#### 69 Hameln FStNr. 208, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

##### Hohes und spätes Mittelalter:

Im Zuge der seit dem Jahr 2010 laufenden und archäologisch begleiteten Erneuerung der Fußgängerzone in der Hameler Altstadt konnte im September 2012 in der Nordwestecke des Pferdemarktes an der Einmündung der Ritterstraße (Höhe Ritterstr. 1) ein 3,80 m breites und bis zu 1,80 m mächtiges Südprofil einer Leitungsbaugrube dokumentiert werden (Abb. 74 F).

Trotz erheblicher Eingriffe durch Leitungsgräben älterer und jüngerer Zeitstellung war die ungestörte Schichtenfolge im Profil stellenweise noch gut abzulesen.

Über dem hellbraun- bis orangefarbenen anstehenden Auelehm und in diesen leicht hineingedrückt fand sich 1,6 m unter der Straßendecke aus Waschbetonsteinen (+67,61 m NN) bei +66,01 m NN eine mehrlagige Pflasterung aus überwiegend flachen Flusskieseln. Darüber hatte sich ein Laufhorizont aus anthrazitfarbenem schluffigen Material gebildet. Dieser wurde von einer offenbar der Wegebefestigung dienenden Schüttung aus Kieseln und Bruchsteinstücken sowie weiteren kiesel- und bruchsteinreichen, dunkelbraunen bis anthrazitfarbenen Schichten überdeckt, die u.a. Holzkohle, Brandlehm, Tierknochen, etwas Keramik (harte graue und helltonige Irdnenware) und ein Stück Blei enthielten. Darüber schloss sich eine Folge aus drei deutlich abgesetzten sandigen Schichten braunorange, weißer und beige-gelblicher Färbung von insgesamt ca. 20 cm Mächtigkeit an. Nach weiteren kiesigen Auffüllschichten von zusammen ca. 50 cm Mächtigkeit folgte der u.a. aus Schotter und einer Asphaltsschicht bestehende Unterbau für die Waschbetonpflasterung der 1970er Jahre. Hervorzuheben ist der Fund eines einreihigen Dreilagenkammfragmentes aus Knochen (erhaltene L. 5 cm) mit Sägeschnitzverzierung auf den Griffleisten, das aus dem Laufhorizont unmittelbar über der untersten Pflasterung stammt (Abb. 75). Eine Datierung in das 11./12. Jh. ist wahrscheinlich.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween



Abb. 75 Hameln FStNr. 208, Gde. Stadt Hameln,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont, (Kat.-Nr. 69)  
Fragment eines einreihigen Dreilagenkamms,  
Knochen, 11./12. Jh. (Foto: J. Schween)

#### 70 Hameln FStNr. 229, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

##### Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zuge der archäologisch begleiteten Erneuerung der Fußgängerzone in der Hamelner Altstadt konnte im März 2012 auf 6,5 m Länge das 2 m vor der südlichen Häuserzeile der Osterstraße verlaufende Südprofil einer Gasleitungsbaugrube dokumentiert werden. Darin zeichneten sich mittelalterliche Straßenbefestigungen sowie mehrere Auffüllschichten ab (Abb. 76 F). Die Grubensohle hatte den anstehenden Auelehm noch nicht erreicht.

Auf Höhe der Haus-Nrn. 37/38 zeigte sich ab Baugrubensohle in 1,6 m Tiefe bei +66,59 m NN schwarzgraues schluffiges Material, das mit Packlagen aus überwiegend quer zur Straße liegenden Ästen und Zweigen und kleinformatigem Bruchsteinschutt stark durchsetzt war und bei ca. +66,99 m NN mit einer Schotterschicht aus bis zu faustgroßen Bruchsteinen abschloss. Darauf folgten mit 30 cm Mächtigkeit im östlichen Profilbereich dunkelgraues, schluffiges dunghaltiges Material, im westlichen Bereich beigefarbene feinsandig-sedimentartige Auffüllungen. Durch ihre Größe fielen auf der Schotterschicht ein quer zur Straße liegender, nicht entrindeter Eichenstamm (Dm. ca. 15 cm) und eine ca. 80 cm breite, leicht schräg liegende Bruchsteinplatte auf. Eine dendrochronologische Untersuchung (Preßler GmbH) erbrachte für das

Eichenholz (Schlüsselnr. 7125B 01 A) das Jahr 1569 als Fälldatum.

Es folgten eine Schicht aus fleckig graugrünem, schluffig-tonigem Material sowie darüber frühneuzeitliche bis neuzeitliche, gelblich-orange kiesige Auffüllungen, die etwas Steinzeug und eine Scherbe glasierte rote Idenware enthielten. Den Abschluss bildete der moderne Unterbau aus Sandbettungen und Asphalt für den Waschbetonbelag der 1970er Jahre (Oberkante +68,19 m NN).

Vereinzelte Gefäßscherben (helltonige harte Idenware, Faststeinzeug) verweisen auf eine Datierung der Packlagen bzw. der Schotterung in das 13. Jh. Etwa 70 und 80 cm nördlich des Südprofils wurden im Abstand von ca. 1 m zwei senkrecht in der Sohle der Gasleitungsbaugrube steckende Reste von Holzpfählen (Dm. ca. 10 cm) sichtbar.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln  
J. Schween

#### 71 Hameln FStNr. 230, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

##### Spätes Mittelalter:

Im Zuge der o.g. (s. Kat.Nr. 67 ff.) Erneuerung der Fußgängerzone in der Hamelner Altstadt konnte im April des Berichtsjahres auf der Straßenecke Bäckerstraße /Neue Marktstraße eine bis an das spätmittelalterliche Steinhaus Bäckerstr. 12 („Löwenapotheke“) herangeführte Ausschachtung für eine Versorgungsleitung kontrolliert werden. Dabei ließ sich an der südlichen, in der Neuen Marktstraße liegenden Traufseite des Gebäudes bei +66,94 m NN in knapp 1 m unter dem Pflaster der Straße (Oberkante +67,93 m NN) ein Fundamentvorsprung von bis zu 20 cm Breite feststellen. Das Fundament konnte noch weitere 35 cm in die Tiefe verfolgt werden, seine Unterkante war jedoch mit der Ausschachtung noch nicht erreicht. Aufgrund eines bereits in der Vergangenheit erfolgten kompletten Bodenaustausches im Bereich der Ausschachtung konnten keine an das Fundament heranziehenden mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kulturschichten mehr beobachtet werden. Geht man davon aus, dass das Mauerwerk über dem Fundamentvorsprung ehemals zur aufgehenden Gebäudewand gehörte, so befand sich die angrenzende Straßenoberfläche zur Erbauungszeit des Steinhauses ca. 1 m unter dem Niveau von 2012.

F, FM, FV: J. Schween, Hameln  
J. Schween

#### 72 Tündern FStNr. 20, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

##### Römische Kaiserzeit:

In einem alt genehmigten Kies- und Sandabbau in der Weserniederung nördlich von Tündern wurde in den vergangenen Jahren ein aus älteren Begehungens be-

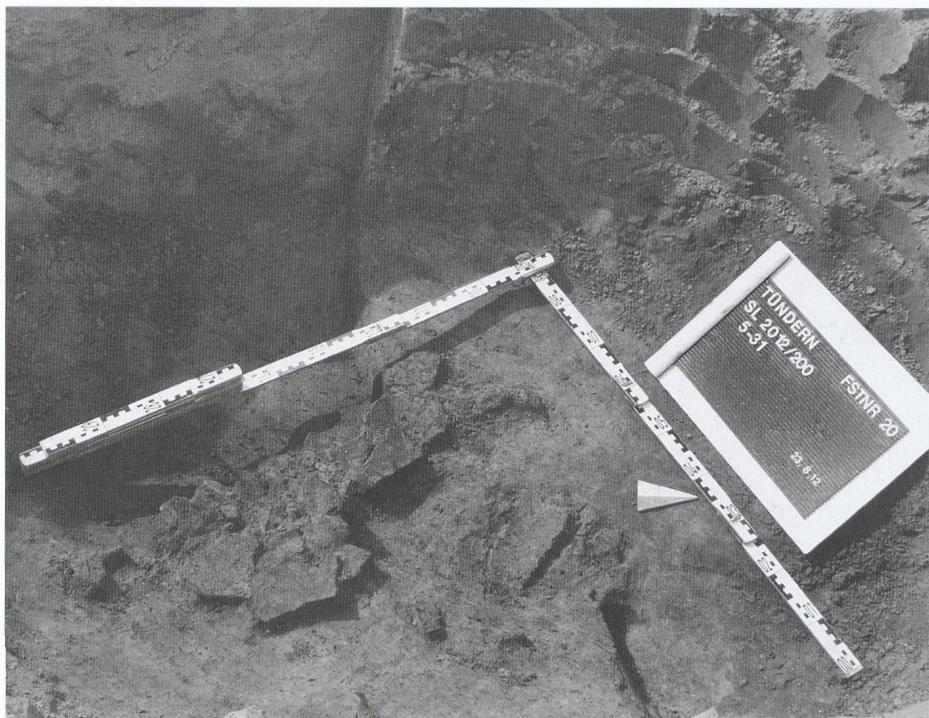


Abb. 77 Tündern FStNr. 20, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72)  
Keramikkonzentration auf der Grubensohle (St. 5). (Foto: J. Berthold)

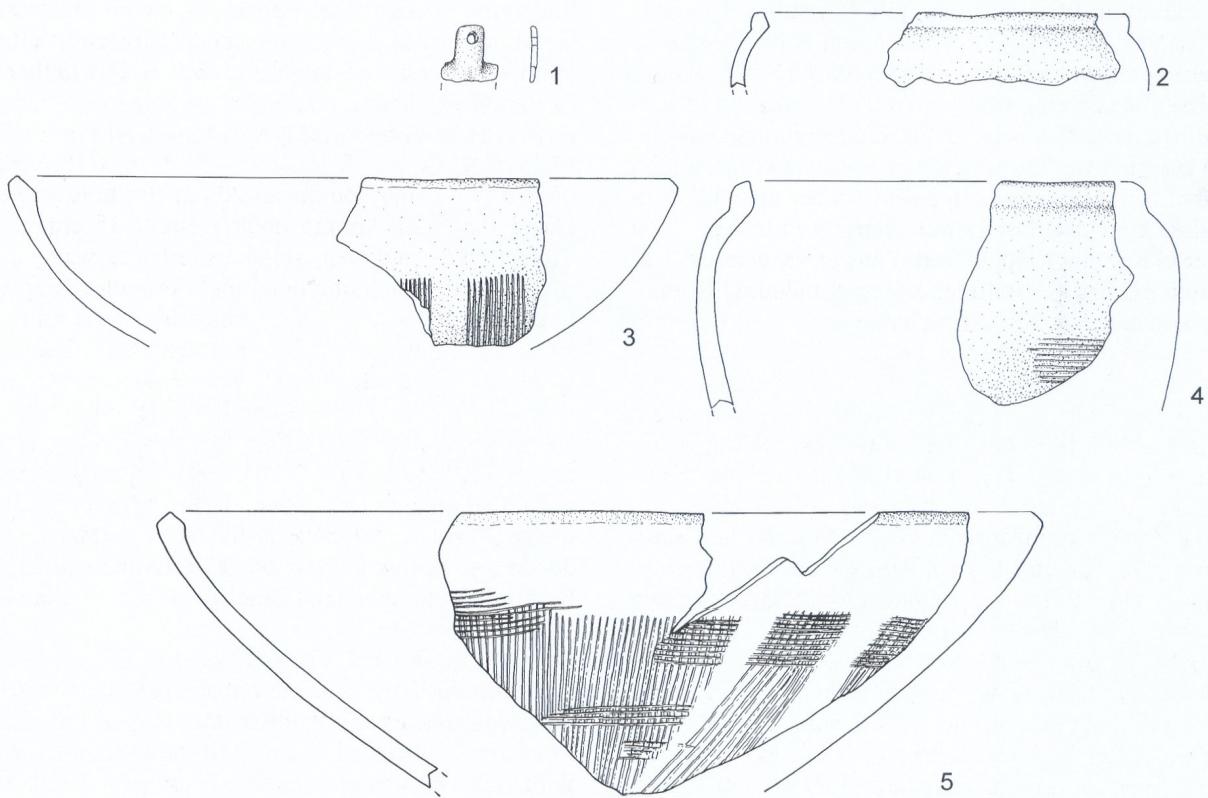


Abb. 78 Tündern FStNr. 20, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 72)  
Keramik- und Bronzefunde aus Grube (St. 5). M. 1:3. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

kannter Fundplatz mit Funden von der Steinzeit bis ins Frühmittelalter bereits zu größeren Teilen undokumentiert zerstört. Bei einer Erweiterung der Abbaufläche wurde der Abtrag der bis zu 4 m mächtigen Auenlehme von der Kommunalarchäologie begleitet und einzelne Befunde untersucht. Eine größere Zahl an Gruben zeichnete sich bereits im Luftbild ab. In der älteren Abbauwand waren direkt unter der Ackerkrume einzelne Befunde, teils mit vorgeschichtlicher Keramik, zu erkennen. Weitere Streufunde konnten aus dem abgerutschten Material vor der Abbauwand geborgen werden. Die Anlage eines flächigen Planums war in der völlig verstaubten und ständig von Abräumtransportern befahrenen Fläche nicht möglich. Ein detektiert Metallfund wies jedoch auf einen Befund hin, der vollständig dokumentiert werden konnte. Die ovale Grube (Stelle 5) befand sich unmittelbar unter dem Pflughorizont und war in die älteren, rötlich braunen Auenlehme eingetieft. Sie erreichte eine Größe von 2,2 × 1,6 m und ihre ebene Sohle fand sich in 0,75 m Tiefe. Die mehrfach gegliederte Füllung barg größere Mengen durch Hitze gesprungene Steine sowie zahlreiche Scherben. Diese konzentrierten sich als kompakte, großteilige Scherbenlage, insbesondere auf der Grubensohle (Abb. 77). Die darin reichlich enthaltenen Gefäßteile lassen sich nicht zu vollständigen Gefäßen zusammenfügen. Es fanden sich Schalen mit Kammstrichverzierung, Feinkeramik, facettierte Ränder und viele grob gemagerte oft geschlickerte Scherben von Grobkeramik (Abb. 78,2–5). Ein T-förmiges Buntmetallbruchstück von 2,2 × >2,2 cm mit Nietloch könnte Teil eines Riemenbeschlagens sein (Abb. 78,1). Diese Grube und auch die vier weiteren untersuchten Befunde dürften der römischen Kaiserzeit zuzurechnen sein. Der nördlichste Teil des Platzes wird erst in einigen Jahren vom Abbau betroffen sein, sodass hier die Möglichkeit einer regulären Ausgrabung besteht.

F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft / V. König, NLD / R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

## Region Hannover

**73** Amedorf FStNr. 15, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H

### Vorrömische Eisenzeit:

Auf einer seit Mitte der 1980er Jahre bekannten Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit bei Amedorf entdeckte der Landwirt Höft beim Ausheben von Löchern für Weidezaunpfähle vorgeschichtliche Keramikfunde und meldete diese dem Regionalteam Hannover des NLD. Die umgehende Überprüfung der Fundstelle durch H. Nagel im März des Berichtsjahres ergab eine größere Menge von Keramikfragmenten, die sich mindestens vier verschiedenen Gefäßen zuordnen ließen, darunter eine einhenkelige Terrine, eine sekundär gebrannte Schale mit zweifacher Durchlochung im Randbereich (Abb. 79) und ein sehr großer Harpstedter Rauhtopf. Befunde konnten nicht beobachtet werden.

Die Siedlung liegt südlich der Ortslage Amedorf auf einer Geländeerhöhung am Nordrand der Leineniederung. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Teich wurden im Oktober 1999 erstmals auffällige Bodenverfärbungen und Funde gemeldet, die im Rahmen einer kleinflächigen Ausgrabung durch das Regionalteam Hannover des NLD untersucht wurden. Dabei ergaben sich zwei Pfostenlöcher, die durch eine Abfallgrube überlagert waren und eine weitere Siedlungsgrube. Aus den Gruben konnten zahlreiche Gefäßfragmente der vorrömischen Eisenzeit, Brandlehm, Holzkohle, Schlacken und zwei Mahlsteine geborgen werden.

F: Herr Höft, Amedorf; FM: H. Nagel, NLD;

FV: zzt. NLD

F.-W.Wulf



Abb. 79 Amedorf FStNr. 15, Gde. Stadt Neustadt am Rbge., Region Hannover (Kat.Nr. 73)  
Keramik M. 1:3. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

**74** Arnum FStNr. 9, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**  
Im Frühjahr 2012 wurde von einem Acker westlich von Arnum eine Handvoll Keramik vorgeschichtlicher Machart aufgelesen: Die zum Teil stark verrollten Wandungsscherben lassen sich grob in die späte Bronzezeit / Eisenzeit datieren. Ein kleines Stück reduzierend gebrannte Feinkeramik trägt eine Verzierung in Form einer doppelten, eingestochenen Punktreihe und lässt sich der vorrömischen Eisenzeit zuweisen. Um den